

MONTAG, 11. FEBRUAR 2019

LANDAUF, LANDAB

Friesisch für jedermann

☛ O-haua-haua-ha. Das könnte peinlich werden, wenn uns im Sommer einer fragt, wie er denn nach Naibel, Hüsem oder Bräist kommt, und wenn uns dazu nicht mehr als ein Achselzucken als Antwort einfällt. Und unwahrscheinlich ist es nicht, dass uns diese Frage gestellt wird. Denn das Nordfriisk Instituut in Bredstedt hat jetzt einen Sprachkurs zusammengestellt, der Interessierten das Sylter Friesisch beibringt. Damit, wer im nächsten Urlaub mit den Einheimischen mitreden will, auch weiß, worum es gerade geht. 24,80 Euro kostet das Buch und kann über den Buchhandel oder direkt beim Nordfriisk Instituut (info@nordfriiskinstitut.de) bestellt werden. Das sogenannte Sölring ist der nordfriesische Dialekt mit der ältesten Schrifttradition; schon 1809 erschien ein gedrucktes Buch auf Sölring. Sich damit zu beschäftigen, ist sicher nicht nur für Sylt-Urlauber eine spannende Angelegenheit. Bis dahin gilt: Wer uns nach Naibel, Hüsem oder Bräist fragt, den schicken wir nach Niebüll, Husum oder Bredstedt. *mm*

SHNOTIZEN

Fußgänger stirbt nach Autounfall

RENSBURG. Ein 85-jähriger Fußgänger ist in Rendsburg beim Überqueren der Fahrbahn von einem Auto erfasst und tödlich verletzt worden. Wie die Polizei gestern berichtete, kam es am Freitagabend zu dem Unfall, der Mann starb am nächsten Tag in einem Krankenhaus. Nach ersten Erkenntnissen habe der Fußgänger bei Regen und Dunkelheit plötzlich die Fahrbahn betreten. Ein 52 Jahre alter Autofahrer habe nicht mehr rechtzeitig reagieren können und den Mann mit dem Außenspiegel seines Fahrzeugs erfasst.

Land steigt langsam auf E-Autos um

KIEL. Mindestens 20 Prozent der Fahrzeuge, die die Landesregierung neu anschafft, sollen einen Elektroantrieb haben – das hatten CDU, Grüne und FDP in ihrem Koalitionsvertrag verankert. 2018 hat das ganz gut geklappt: Demnach betrug die Quote – ohne Polizeiautos – bei 24 von 129 angeschafften Wagen 18,6 Prozent. Rechnet man die Hybridfahrzeuge hinzu, liegt der Anteil bei 27 Prozent. Im Bestand hat das Land rund 2000 Fahrzeuge, von denen 1400 der Polizei gehören. Ohne diese beträgt der E-Anteil mit 46 Fahrzeugen 7,6 Prozent. Im Haushalt 2019 sind 11,3 Millionen Euro für den Kauf von Dienstfahrzeugen veranschlagt. Die Beschaffung eines E-Autos ist ungefähr zweieinhalb Mal so teuer wie die eines konventionellen.



Mehrere Tausend Menschen in Schleswig-Holstein haben kein Dach über dem Kopf – das zieht viele andere Probleme nach sich.

FOTO: HAUKE-CHRISTIAN DITTRICH

Ohne Dach über dem Kopf

125 Wohnungslose ließen sich von Landespolitikern bewirten – und entwickelten mit ihnen konkrete Hilfsangebote

VON HEIKE STÜBEN

KIEL. Wohnung, Wohnung, Wohnung – das war die Hauptforderung von 125 wohnungslosen Frauen und Männern, die zum Empfang von Landtagspräsident Klaus Schlie ins Kieler Bodelschwingh-Haus und die Schwierigkeit, wieder eine Wohnung zu finden. „Es ist ein Teufelskreis“, sagte Dennis aus Kiel. Der 27-Jährige ist seit Oktober wohnungslos. Wie das kam? „Da waren wohl ich und der Vermieter dran schuld.“ Er habe dann erst bei einer Freundin übernachtet. „Dann musste ich im Container schlafen. Das war wirklich schrecklich, mit so vielen Fremden auf engstem Raum. Da gibst du ganz schnell auf.“ Deshalb sei er froh, dass er jetzt einen Platz in einem Doppelzimmer im Bodelschwingh-Haus der Stadtmission hat. „Davon gibt es zu wenige. Aber auch hier sehne ich mich nach Ruhe, einer Tür, hinter der ich für mich sein kann.“ Doch eine eigene Wohnung sei nicht in Sicht: „Die bekomme ich nicht, weil ich noch keine Arbeit habe. Und die kriege ich nicht, weil ich ja keine Wohnung habe. Eine Adresse – das ist der zentrale Punkt. Dabei möchte ich wirklich endlich eine Ausbildung machen, Koch werden und auf eigenen Füßen stehen.“

„Wichtig ist, dass Menschen so schnell wie möglich wieder eine Wohnung erhalten. Damit könnten wir viele Probleme vermeiden, die sich erst aufbauen, wenn die Menschen länger ohne Wohnung sind. Denn dann schwindet die Widerstandskraft“, betonte auch Landespastor Heiko Naß. Für Karin Helmer von der Kieler

Stadtmission ist deshalb ein Mietsicherungsfonds erforderlich: Viele private Vermieter seien bereit zu vermieten, wenn die Miete von der öffentlichen Hand abgesichert ist. Das könne ein Mietsicherungsfonds leisten. Den Vorschlag wollen Kalinka und Wolfgang Baasch (SPD) nun aufnehmen und im Sozialausschuss des Landtages mit den anderen Abgeordneten diskutieren.

Mehr Hilfe vor einem Wohnungsverlust forderte Karin Helmer ebenfalls. Sie schlug ein Landes-Nottelefon vor, an das sich Betroffene, aber auch Vermieter wenden können, bevor es zum Verlust einer Wohnung kommt. Gerade auf dem Land wüssten Menschen oft nicht, an wen sie sich wenden können, wenn etwas beim Nachbarn nicht stimmt, wenn sich Müll und Post stapeln, er die Wohnung nicht mehr verlässt. Für Lutz Regenbergs vom Obdachlosen-Magazin „Hempels“ muss aber auch das Schu-

fa-System, das Auskunft über die Finanznot einzelner gibt, geändert werden. „Mit einem Eintrag ist es nicht mehr möglich, einen Mietvertrag zu bekommen.“ Auch dieser Vorschlag stieß beim Landtagspräsidenten auf offene Ohren: „Das Schufa-System ist absolut regulierungsbedürftig.“ Schlie zog ein positives Fazit, sprach von einem Abend mit ehrlichen Gesprächen: „Das Wichtigste ist aber, dass er als Zeichen der Wertschätzung und Solidarität bei den Gästen ankam und dass dieser Abend keine einmalige Aktion bleibt, sondern langfristig wirkt.“

Für den Sommer ist ein erneutes Essen geplant – dann auf der Wiese vor dem Landtag. Zudem wollen die Abgeordneten sich auf einem Fachtag über Lösungsstrategien informieren. Und einige Abgeordnete sagten am Sonnabend konkrete Hilfe zu: Sie wollen sich für ihre Gesprächspartner bei Vermietern und Arbeitgebern einsetzen. Das Signal kam bei den Gästen gut an – ebenso wie die Torten, die Emily Meinung gespendet hatte, und der kostenlose Friseurdienst der Barber Angels. Denn Spenden und ehrenamtliche Hilfe für Wohnungslose sind Mangelware.



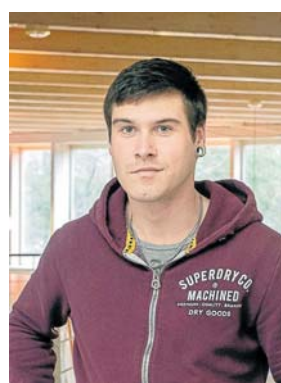
Sie servierten und diskutierten (v. li.): Karin Helmer von der Kieler Stadtmission, Landtagspräsident Klaus Schlie sowie die Landtagsabgeordneten Werner Kalinka, Wolfgang Baasch und Özlem Ünsal vor dem Bodelschwingh-Haus.

FOTOS: FRANK PETER

Genauere Statistiken fehlen

8000 bis 12 000 Menschen leben in Schleswig-Holstein ohne eine eigene Wohnung. Geschätzt – denn genau wird das existenzielle Probleme bisher nirgendwo beziffert. Ein Unding für Landtagspräsident Klaus Schlie. Er forderte, „endlich Wohnungslosigkeit statistisch zu erheben“. Sicher ist aber: Die Zahlen in den Beratungsstellen wachsen seit Jahren. Etwa 25 Prozent der Wohnungslosen sind inzwischen Frauen, auch die Zahl junger Wohnungsloser nimmt zu. Der Landtag hat die Mittel für

die Beratungsstellen deutlich aufgestockt. Landespastor Heiko Naß bedankt sich am Sonnabend ausdrücklich dafür, sagte aber auch: „Der Bedarf der Wohnungslosen hat sich massiv verändert. Unser Hilfesystem in Schleswig-Holstein basiert jedoch noch auf Zahlen aus den 1990er-Jahren.“ Das Land solle deshalb in einer Studie das Hilfesystem evaluieren und passgenaue Konzepte entwickeln lassen. „Wir als Diakonie“, sagte Naß zu, „sind bereit, uns an den Kosten zu beteiligen.“



„Eine Wohnung bekomme ich nicht, weil ich keine Arbeit habe. Die kriege ich nicht, weil ich keine Wohnung habe.“

Dennis (27), Obdachloser aus Kiel

Hamburger Demo gegen die Kälte

HAMBURG. Rund 300 Menschen haben am Sonnabend in Hamburg für die Interessen von Obdachlosen demonstriert. Unter dem Motto „Hamburg gegen die Kälte“ setzten sie sich für die ganztägige Öffnung des Winternotprogramms ein. Hintergrund ist, dass Wohnungslose die städtische Not-

unterkunft auch bei Minusgraden zwischen 9 und 17 Uhr räumen müssen. Im vergangenen Jahr hatten mehr als 100 000 Menschen eine Petition für eine durchgehende Öffnung unterzeichnet. Die Sozialbehörde lehnt dies ab: Eine ganztägige Öffnung habe den Charakter einer öffentlich-rechtlichen

Wohnunterkunft, die aber dürfe nur noch von Menschen mit Anspruch auf Sozialleistungen genutzt werden. Das Aktionsbündnis Hamburger Obdachlose fordert zudem, Wohnraum speziell für Obdachlose zu schaffen. Bei Wohnungsbesichtigungen gingen die stets leer aus.



Obdachlose und Vertreter sozialer Initiativen demonstrieren am Wochenende mit einem sogenannten Wintermove in Hamburg für eine ganztägige Öffnung der Einrichtungen des Winternotprogramms.

FOTO: MARKUS SCHOLZ